



Quasimodogeniti – Wie die
neugeborenen Kinder oder: Die Welt ist
voller Wunder

Weißt du wie viel Sternlein stehen

In tausenden Kinderzimmern dieser
Welt wird dieses Lied zum Einschlafen
gesungen. Weißt du wieviel Sternlein
stehen an dem blauen Himmelszelt.
Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm
auch nicht eines fehlet an der ganzen
großen Zahl.

Dieser Text ist sehr, sehr alt. Wir finden
ihn bereits im Buch des Propheten
Jesaja im 40. Kapitel.

*Der Prophet Jesaja schreibt: Hebt eure
Augen in die Höhe und seht! Wer hat
all dies geschaffen? Er führt ihr Heer
vollzählig heraus und ruft sie alle mit
Namen; seine Macht und starke Kraft
ist so groß, dass nicht eins von ihnen
fehlt.*

Manchmal bleibt nur der Blick nach
oben, wenn links und rechts der
Ausweg versperrt scheint. Wir schauen

in den „gestirnten Himmel über uns“
und verstehen: Wie klein bin ich in
dieser großen Welt. Dann hoffen wir
auf ein Wunder. Dass es eintritt. Dass es
passiert. Dass Gott uns hilft. Dass er uns
kennt in dieser unendlichen Welt. Dass
alles anders wird. Wir hoffen auf das
ganz große Wunder: Aber was ist das
eigentlich, ein Wunder?

Meine Tochter sagte: Ein Wunder ist
grün und blau, hat ein paar Striche und
einige Apfelneune. Und das wars.

Für die neugeborenen oder die kleinen
Kinder sind Wunder gar nicht so groß.
Eigentlich sind die normalsten Sachen
Wunder: Etwas Blaues, etwas Grünes.
Was mit Strichen. Ganz egal. Denn die
Welt ist doch ein Wunder, oder?

*Die Band „Wir sind Helden“ singt:
Du kommst auf die Welt um ihr den
Kopf zu verdrehen.
Du lachst über Hunde und deine
eigenen Zehen.
Du bleibst kaum kannst du laufen alle
zwei Meter stehen
und fällst auf die Knie um noch ein
Wunder zu sehn*

*Und am nächsten Wunder ziehen sie
dich vorbei
Der der dich am Arm hält zählt bis
drei
Und es geht vorbei es geht vorbei
Es geht vorbei es geht vorbei
Die Zeit heilt alle Wunder.*

*Schon nach wenigen Jahren
Die Zeit heilt alle Wunder
schon nach wenigen Jahren*

*nur noch Narben da wo Wunder
waren.*

Eigentlich sind die normalsten Sachen
der Welt Wunder.

Wir lernen es von unseren
neugeborenen Kindern.

Wir haben nur verlernt, sie zu sehen.
Neulich las ich auf Facebook:

*Wir sind in der vertrauten Welt
eingeschlafen und in einer anderen
aufgewacht.*

*Und plötzlich fehlt Hollywood die
Magie,*

*Paris ist nicht mehr romantisch
und New York nicht faszinierend.*

*Die chinesische Mauer ist keine
Festung*

und Mekka ist leer.

*Umarmungen und Küsse mutieren zu
Waffen*

*und unterlassene Treffen mit Familie
und Freunden werden zur
Liebeserklärung.*

*Schnell wird uns klar, dass Macht,
Schönheit und Geld wertlos sind, weil
wir damit die Gesundheit nicht
bezahlen können.*

Und ich denke weiter:

Schnell erkennen wir, dass wir die
Wunder nicht mehr erkennen konnten.
Die Wunder dieser Welt.

Wir haben sie als selbstverständlich
erachtet.

Wir haben uns zu schnell vorbeiziehen
lassen.

Sind nicht mehr auf die Knie gegangen.
Haben die Welt von oben herab
betrachtet.

Und nicht erkannt, wie absurd es ist,
auf etwas herabzuschauen,
an dessen Füße man sitzt.

Kyrie eleison

Jetzt sind da Narben wo Wunder waren.
Narben, die noch schmerzen.

Deren Enden ausgefranst sind und
nicht verheilen.

Es ist der Schmerz einer Erinnerung.

So einfach war alles.

So offen die Welt.

So weit unser Blick.

Wo bist du, du wundervolle Welt?

Aber ich hebe meine Augen auf und
sehe: Du bist noch da!

Du wunderbare Welt!

Corona ist keine Strafe Gottes und es ist
auch keine Chance für die Menschheit.

Es zeigt uns aber, was uns fehlt.

Alles ist auf den Kopf gestellt.

Dabei haben Wunder nur rote Farbe
und ein paar Striche.

Wunder haben die Gesichter unserer
Väter und Mütter.

Wunder schmecken nach Salz auf der
Haut und nach Lippen auf unseren
Wangen.

Wunder sind kleiner geworden.

Genauso klein, wie sie bei den kleinen
Kindern immer schon waren.

Wir sind in einer Welt aufgewacht, in
der wir selbst wieder wie die
neugeborenen Kinder sind.

In der wir nichts so sehr brauchen wie
Nähe, Zuneigung und Berührung.

Worte, die uns berühren.

Eine Welt, in der wir vieles neu lernen
müssen.

Wie die neugeborenen Kinder.

*Weißt du wieviel Kindlein frühe stehen
aus ihrem Bette auf*

*Dass sie ohne Plag und Mühe fröhlich
sind im Tageslauf.*

*Gott, der Herr, rief sie beim Namen,
dass sie all ins Leben kamen.*

Kennt auch dich und hat dich lieb.

Kennt auch dich und hat dich lieb.

Ist das nicht das größte Wunder?

Dass Gott uns kennt?

Uns ansieht und beim Namen nennt?

Dass er auch dich kennt und auch mich
kennt?

Die Autorin Esther Maria Magnis
schreibt:

Kennt auch dich.

Als Kind hörte ich „Kenndauchdich“.

Das war mein Wort.

*Mein Urwort: Wie Hunger, Durst,
müde.*

Das war mehr, als „ich“ zu sagen.

*Und das war sehr groß, das war sehr
ernst, aber auch sehr lieb.*

*Das war majestätisch wie die Alpen,
aber viel freundlicher.*

*Es ging voran, wenn ich einschlief,
hinter den geschlossenen Lidern und
ich konnte nicht verloren gehen, denn
es blieb und erwartete mich hier und
da.*

So eilte es mir entgegen.

*Wenn mich jemand gefragt hätte: Was
ist „Kenndauchdich“?*

Dann hätte ich gesagt:

„Kenndauchdich“ ist jetzt.

**Aber die auf den HERRN harren,
kriegen neue Kraft, dass sie auffahren
mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen
und nicht matt werden, dass sie
wandeln und nicht müde werden.**